

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 187 (2021)
Heft: 4

Artikel: Bundesrat und EMD-Chef Emil Welti : Porträt eines Ausnahmepolitikers
Autor: Widmer, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesrat und EMD-Chef Emil Welti – Porträt eines Ausnahmepolitikers

Bundesrat Emil Welti (1825–1899) zählte zu den einflussreichsten Schweizer Politikern des 19. Jahrhunderts. Zu seinen wichtigsten Erfolgen gehörten die Verfassungsrevision 1874, die Neuorganisation der Armee, der Bau der Gotthardbahn und die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Als Vorsteher des Militärdepartements war er auch mit der Internierung der französischen Bourbaki-Armee vor 150 Jahren befasst.

Hans-Peter Widmer

Dass Emil Welti im jungen schweizerischen Bundesstaat Grosses leistete, ist unbestritten. Dafür wurde er bewundert – und benieden. Er galt als Führungsfigur und Staatsmann. Weggefährten verglichen ihn schon zu Lebzeiten als «Bismark der Schweiz» mit dem deutschen Reichskanzler Otto von Bismark. In jüngerer Zeit wurden Weltis Wirken und vor allem seine Haltung in der Affäre der Schwiegertochter Lydia Welti-Escher mit dem Maler Karl Stauffer-Bern kontrovers beurteilt. Claudia Aufdermauer und Heinrich Staehelin zeichnen nun in einer im Verlag Hier und Jetzt erschienenen neuen Welti-Biografie ein vielschichtiges Bild vom Ausnahmepolitiker. Sie erschliessen mit der Edition von bisher unveröffentlichtem

Quellenmaterial neue Zugänge zu ihm und seiner Zeit.

Gute Bildung, steile Karriere

Emil Welti wurde am 23. April 1825 als Sohn eines Beamten und ältestes von neun Geschwistern in Zurzach geboren. Der begeisterte Turner, «talentvolle Zögling, Liebling aller Lehrer und Mitschüler mit klugen Einfällen und heiteren Scherzen» – wie ihn sein Schulfreund, der spätere Pfarrer Jakob Müri charakterisierte – besuchte von 1840 bis 1844 die Kantonschule Aarau, die 1836 die ersten Matu-

Der Grenzübertritt der Bourbaki-Armee, Öl auf Leinwand, gemalt von Edouard Castres in Genf, 1881, Ausschnitt aus dem Bourbaki-Panorama Luzern.

Bild: Bourbaki Museum

ritätsprüfungen in der Schweiz einführt. Welti bestand sie in Deutsch, Latein, Griechisch und philosophischer Propädeutik. Mit seiner Mutter sprach er Französisch, Italienisch brachte er sich selbst bei.

Seine steile berufliche und politische Karriere begann mit dem Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Jena und Berlin. Nach der Rückkehr eröffnete er eine Anwaltskanzlei, wozu er seines jungen Alters wegen noch die Einwilligung des Vaters brauchte. Mit 27 Jahren wurde Welti Präsident des Zurzacher Bezirksgerichts, mit 31 Aargauer Grossrat und Regierungsrat, mit 32 Ständerat und mit 42 Jahren jüngster Bundesrat. In die Landesregierung brachte er Erfahrungen als kantonaler Justiz- und Erziehungsdirektor, dreimaliger Landammann, zweimaliger Ständeratspräsident, Eidgenössischer Kommissär in Genfer Unruhen und Oberst im eidgenössischen Generalstab mit.

In seiner 25-jährigen Bundesratszeit wirkte Welti als Vorsteher des Militärdepartements, Politischen Departements, Post- und Eisenbahndepartements und des Justiz- und Polizeidepartements. Er galt als tonangebender Kopf an der Spitze des Bundesstaats. Sechsmal war er Bundespräsident. Weil dieses Amt damals noch nicht im Turnus, sondern in freier Wahl besetzt wurde, durfte er die wiederholte Ausübung als persönliche Auszeichnung betrachten.

Weltis Armee reform

Mit der Ausrüstung der Armee beschäftigte sich Welti schon als Ständerat. Darum übernahm er 1867 als frisch gewählter und einziger Bundesrat mit militärischer Erfahrung das Militärdepartement.



Er trieb zwei Geschäfte voran: Die Einführung einer neuen Ordonnanzwaffe und die Reorganisation des Militärwesens. Das erste Ziel wurde durch den Wechsel von Vorderlader- zu Hinterladergewehren mit dem von Friedrich Vetterli entwickelten neuen Repetiergewehr (Vetterli Gewehr) samt der Anpassung der Schiessausbildung und Gefechtstaktik zügig erreicht. Das zweite Anliegen, ein national organisiertes Militär, dauerte länger.

Weltis Entwurf für die neue Militär-Organisation wollte die von den Kantonen unterschiedlich rekrutierten, ausgebildeten und ausgerüsteten Infanterie-Kontingente dem Bund unterstellen. Katholisch-konservative und Westschweizer Kreise lehnten den Vorschlag aus föderalistischen Bedenken ab. Eine Revision der Bundesverfassung drängte sich auf. Die drohende Kriegsgefahr in Europa verzögerte jedoch die Reformen. Umso schonungsloser traten die Mängel der Armee bei der Grenzbesetzung im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zutage.

Darum nahm der Bundesrat nach Kriegsende die Reformvorhaben sofort wieder an die Hand. Den ersten Verfassungsentwurf mit erweiterten Volksrechten lehnte der Souverän ab, die zweite Version hiess er 1874 gut. Einen Monat später legte Welti die neue Militärorganisation vor und drang damit weitgehend durch. Die Armee wurde Bundessache, die allgemeine Wehrpflicht für die männliche Bevölkerung vom 20. bis zum 45. Altersjahr festgelegt, die Rekrutierung, Ausbildung und Ausrüstung vereinheitlicht. Für einen militärischen Vorunterricht fand Welti keine Mehrheit, hingegen für die Errichtung einer militärwissenschaftlichen Abteilung am Eidgenössischen Polytechnikum, der heutigen ETH.

Enorme Herausforderung

Drei Tage bevor Frankreich am 19. Juli 1870 Preussen den Krieg erklärte, ordnete der Bundesrat vorsorglich die Grenzbesetzung von Schaffhausen über Basel bis in den Pruntrut Zipfel an. Auf Vorschlag Weltis wählte die Bundesversammlung den Aarauer Hans Herzog, Inspektor der Artillerie, zum General. Die Beziehung der beiden Aargauer, die zu Beginn des Krieges noch von gegenseitigem Vertrauen geprägt war, verlief nicht konfliktfrei. Während der General mit den Defiziten der aus kantonalen Kontingenten bestehenden Armee fertigwerden muss-

te und zwischendurch seinen Rücktritt anbot, verfügte der EMD-Chef über begrenzte finanzielle Mittel und versuchte zu sparen, wo es nur ging.

Höchste Anforderungen an das Organisations- und Improvisationsvermögen der militärischen und zivilen Behörden stellte der Übertritt der von deutschen Truppen im Grossraum Pontarlier eingekesselten französischen Bourbaki-Armee in die Schweiz. Am 1./2. Februar 1871 überschritten 87 000 Mann in erbärmlichem Zustand mit 10 000 Pferden, Fuhrwerken und Kanonen bei Les Verrières im Neuenburger Jura die Grenze. Sie wurden nach den Regeln der Genfer Konvention interniert, entwaffnet, notdürftig versorgt, dem schweizerischen Militärstrafrecht unterstellt, in alle Kantone verteilt, bewacht und nach Kriegsende wieder in ihre Heimat repatriert.

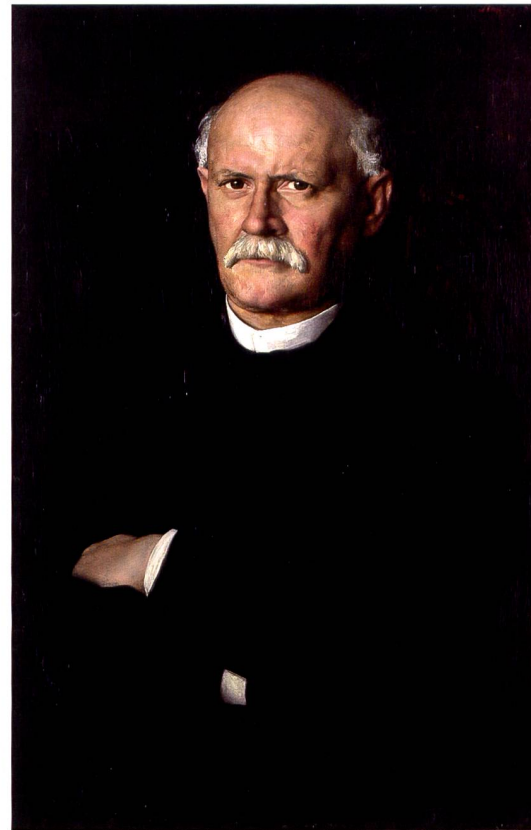
Der Grenzbesetzungsbericht von General Herzog und die Erfahrungen von Volk und Behörden verhalfen der Neuordnung des Wehrwesens zum Durchbruch. Weltis konservativ-föderalistische Gegenspieler waren nicht glücklich über die Zentralisierung, aber sie anerkannten die prägende Rolle des EMD-Vorstehers. Dieser wechselte danach ins Post- und Eisenbahndepartement. Dort fand er eine neue Herausforderung.

Der Eisenbahnpionier

Wie das Militärwesen war der Bau und Betrieb von Eisenbahnen zunächst nicht Bundessache, sondern eine Domäne der Kantone beziehungsweise privater Gesellschaften. Aber bei einer Bahnverbindung durch die Alpen schaute der Bundesrat nicht mehr weg. Welti forcierte die Gotthard-Variante und sicherte dem Bund durch den Gotthardvertrag eine Mitsprache am Bau und Betrieb der Bahn. Als das Jahrhundert-Projekt 1876 in eine finanzielle Krise schlitterte, machte sich Welti für die Rettung und die Nachsubventionierung stark. Der Vorwurf gegen ihn, er sei zu stark unter dem Einfluss des mächtigen Direktionspräsidenten der Gotthardbahn, Alfred Escher, gestanden, wird in der ausführlichen Korrespondenz der beiden nicht gestützt.

Konkurrenzkämpfe der Bahngesellschaften trugen nicht zu deren Stärkung bei. Die Krise der Nordostbahn und die Pleite der Nationalbahn, die insbesondere Gemeinden aus Weltis Aargauer Heimat traf, brachte das Fass zum Überlaufen. Der Bundesrat strebte den Rückkauf

der privaten Eisenbahngesellschaften an, aber das Volk verwarf die Verstaatlichung im Dezember 1891 wuchtig. Zwei Tage später demissionierte Welti als Bundesrat. Seinen Ruhestand überschatteten Schicksalsschläge wie die Erkrankung der Gat-



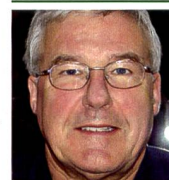
Emil Welti, Öl auf Leinwand, gemalt von Karl Stauffer-Bern, 1887, Aargauer Kunsthaus.

Bild: Aargauer Kunsthaus

tin, der Tod der Tochter Louise Mathilde Welti und der Suizid der Schwiegertochter Lydia Escher sowie gesundheitliche Beschwerden. Immerhin konnte er sich noch darüber freuen, dass das Volk 1898 im zweiten Anlauf der Verstaatlichung der Bahnen zustimmte. Ein Jahr später, am 24. Februar 1899, starb er. ■

Bundesrat Emil Welti, 1825–1899

Claudia Aufdermauer, Heinrich Staehelin
2020, Verlag Hier und Jetzt, Zürich
ISBN 978-3-03919-506-0



Wachtmeister
Hans-Peter Widmer
Journalist und Buchautor
5212 Hausen